

LERNEN EINFACH GEMACHT



3. Auflage

Deutsche Geschichte

für
dummies[®]



Die Germanen
und deren Vorgänger

Das Heilige Römische Reich
mit Kaiserherrlichkeit und
Reformation

Das 19. und 20. Jahrhundert
zwischen Katastrophe
und Hoffnung

Christian v. Ditfurth

der Vorgeschichte befassen, zur Ordnung. In den Wissenschaften ist Ordnung fast das ganze Leben.

Wie alt ist das Zeug?

Da finden die Leute alte Knochen oder Steine und behaupten, sie wüssten, wie alt das Zeug sei. Wir können uns vielleicht vorstellen, dass Gerichtsmediziner herausfinden, ob ein Skelett das Mordopfer von gestern oder von vor 20 Jahren ist. Aber dass das Überbleibsel (Relikt) eines Lebewesens nun »genau« 4 600 000 Jahre alt sein soll, klingt doch ziemlich abenteuerlich. Eine Geburtsurkunde liegt ja nicht bei. Die archäologische Altersbestimmung ist eine superspannende Sache. Sie beginnt mit der schlichten Erkenntnis, dass höhere Erdschichten jünger sein müssen als tiefere. Finde ich in einer höheren Erdschicht etwas, dessen Alter ich datieren (zeitlich bestimmen) kann, dann weiß ich, dass etwas aus einer darunterliegenden Erdschicht älter sein muss. Dann entdeckte ein besonders schlauer Kopf, dass Bäume Jahresringe haben (schauen Sie sich beim nächsten Waldspaziergang mal einen Baumstumpf an: Jeder Ring entspricht einem Jahr). Die Jahresringe sind je nach Wachstumsbedingungen (gutes Klima, schlechtes Klima) unterschiedlich breit. Findet man also Balken oder Baumreste mit Ringen in einer Erdablagerung, lässt sich damit gut rechnen. Die Wissenschaftler haben Holzfunde unterschiedlichen Alters, deren Lebenszeiten sich überlappten, quasi aneinandergelagt. So ergeben sich für bestimmte Baumarten in bestimmten Gegenden lange Altersreihen. Immerhin kann man so 3000 bis 4000 Jahre zurück in die Vergangenheit blicken. Dieses Verfahren nennt man »Dendrochronologie« (griechisch: *dendros* = »Baum«; *chronos* = »Zeit«; *logos* = »Lehre« oder »Wissenschaft«).

Heutzutage beherrscht bei der Altersbestimmung die Physik alles: Aus der Zerfallszeit bestimmter Atome lässt sich deren Lebenszeit ableiten, und zwar genau. Stirbt zum Beispiel ein Lebewesen, dann zerfallen die in ihm enthaltenen Kohlenstoff-14-Atome mit gleichmäßiger Geschwindigkeit. Stellt man fest, wie viele dieser Atome in einem organischen Fund enthalten sind, kann man das Alter des Funds bestimmen. Man nennt das Verfahren »Radiometrie« (lateinisch: *radius* = »Strahl«; griechisch: *metrie* = »Maß«).

Steinzeit

Die heutigen Archäologen haben herausgefunden, dass es innerhalb der Steinzeit Entwicklungen gegeben hat, die es nötig machen, sie weiter zu untergliedern, und zwar in die Altsteinzeit (griechisch: Paläolithikum), die Mittelsteinzeit (Mesolithikum) und die Jungsteinzeit (Neolithikum). Die Altsteinzeit (und mit ihr die Steinzeit überhaupt) beginnt sage und schreibe vor 2,5 Millionen Jahren und endet etwa um 8000 v. u. Z. Diese unfassbar lange Zeit wird nach Funden, deren Alter bestimmt werden konnte, praktischerweise noch einmal unterteilt, und zwar in das Altpaläolithikum, das Mittelpaläolithikum und das Jungpaläolithikum. Manche Experten haben sich als letzte Stufe noch das Spätpaläolithikum ausgedacht, aber man kann es auch übertreiben. Die Materie ist verwickelt genug. Die griechische Bezeichnung »Paläolithikum« benutzt man in unserem Zusammenhang übrigens, um solchen Begriffen wie »Altaltsteinzeit«

(= Altpaläolithikum) zu entkommen. Nicht sehr elegant, aber es klappt.

Altsteinzeit

(Paläolithikum, 2 500 000–8000)

Werkzeuge/Waffen: Die Altsteinzeit in Europa beginnt mit dem Auftreten des Menschen als Wesen, das Werkzeuge benutzt. Die Technik unterscheidet den Menschen von den Tieren. In dieser Zeit gibt es verschiedene Menschenarten (zum Beispiel Homo habilis, Homo erectus, Homo heidelbergensis, Neandertaler, Cromagnonmensch beziehungsweise Homo sapiens), von denen am Ende nur der Homo sapiens übrig bleibt, woran sich bis heute (leider) nichts geändert hat. Genau genommen, sind wir Steinzeitmenschen, Fred Feuerstein ist noch nicht ausgestorben. Der Homo sapiens ist intelligenter als die anderen Arten und kann sich besser an unterschiedliche Lebensbedingungen anpassen. Die Menschen sind Sammler und später auch Jäger, sie benutzen Lanzen und Speere.



Das Werkzeug der Altsteinzeit aber ist der Faustkeil, die erste große Erfindung des Menschen. Der Faustkeil wird im Lauf der Zeit immer feiner bearbeitet. Es entstehen Klingen. Die Menschen machen sogenannte Abschläge von Rohstücken (meist vom Feuerstein oder Flint), die sie zunehmend weiter bearbeiten, um mit ihrer Hilfe Fleischstücke aus Tieren herauszukratzen und herauszuschneiden. Der Feuerstein ist hart, spröde, glasartig und bricht leicht, was ihn gut bearbeitbar macht, aber seine Nutzung erschweren kann.

Die zweite große Erfindung des Menschen ist die Nutzung des Feuers, was in Afrika seit etwa 1,4 Millionen Jahren nachgewiesen werden kann. Die Menschen entdecken den Nutzen von Behausungen, abgedeckten Gruben, Zelten aus Tierfellen und Hütten. Bestattungen und Kunst deuten an, wie die Menschen sich selbst sehen, dies allerdings erst spät in der Altsteinzeit. Ihre Siedlungsgebiete in Europa sind bestimmt durch die Kalt- und Warmperioden der Eiszeiten. Die Altsteinzeit endet mit der letzten Eiszeit (Pleistozän).

Eine große Entdeckung: das Feuer

Zunächst brannte es von allein, etwa durch Waldbrände aufgrund extremer Trockenheit oder von Blitzeinschlägen. Bald erkannten die Menschen, dass Feuer wärmt und die Kälte erträglich macht. Mit Feuer kann man Speisen zubereiten, vor allem Fleisch. Es wird bekömmlicher, besser verdaulich und befreit von Bakterien und anderen Krankheitserregern. Feuer desinfiziert Wunden. Und es vertreibt wilde Tiere. Die Menschen versammelten sich gern um das Lagerfeuer. Es trug dazu bei, sie sesshaft werden zu lassen. Besonders als sie nicht mehr auf zufällige Brände angewiesen waren, sondern entdeckten, dass man Feuer durch Reiben oder Schlagen (Feuersteine)

entzünden konnte. Eine tolle Sache. Übrigens werden heute noch viele Feuer durch Reibung entzündet. Schauen Sie mal in ein Feuerzeug.

Altpaläolithikum

(2 500 000–200 000)

Werkzeuge/Waffen: Aus dieser Zeit stammen grob beschlagene Faustkeile und sogenannte Geröllgeräte. Schlägt man zwei Steine gegeneinander, splintern sie, und mit etwas Glück hat man einen Stein mit einer scharfen Kante, mit dem man schneiden und schaben kann. Die Technik verbessert sich allmählich, die Steine (meist Feuersteine oder Quarz) werden feiner beschlagen.

Menschenarten: Der Homo habilis («geschickter Mensch») prägt zunächst die Altsteinzeit. Er ähnelt zunächst noch sehr den Menschenaffen, ist am ganzen Körper behaart, bewegt sich auf zwei Beinen und stellt einfache Werkzeuge her. Er ernährt sich von Pflanzen und Aas. Vor etwa 1,5 Millionen Jahren taucht der Homo erectus («aufgerichteter Mensch») auf und existiert noch lange neben dem Homo habilis. Der Homo erectus ähnelt schon stark dem heutigen Menschen, er verbreitet sich von Afrika aus nach Europa und Asien. Sein Hirnvolumen ist im Vergleich zum Vorgänger erheblich größer. Der Homo heidelbergensis ist der Vorläufer des Neandertalers.

Mittelpaläolithikum

(200 000–35 000)

Werkzeuge/Waffen: Die Zeit ist geprägt durch die sogenannte Levalloistechnik (nach dem Fundort Levallois-Perret bei Paris), bei der eine Steinknolle so lange beschlagen wird, bis am Ende ein breiter, flacher und rundherum scharfer Abschlag entsteht, fast schon eine Art Klinge. So werden blatt- und handförmige Spitzen (meist »Blattspitzen« und »Handspitzen« genannt) und Schaber geschaffen. Die wohl einzige Waffe dieses Zeitalters ist die Holzlanze.

Menschenarten: Neandertaler (nach dem Fundort Neandertal bei Düsseldorf). Über die Zuordnung des Neandertalers wird gestritten. Er gilt entweder als Unterart des Homo sapiens oder als eigene Art, die vom Homo sapiens verdrängt oder abgelöst wurde. Am Ende des Moustérien tritt der Homo sapiens auf (der »weise Mensch« lautet die deutsche Übersetzung des optimistischen Begriffs).

Wichtige Neuerungen: Der Mensch bestattet seine Toten. Das deutet darauf hin, dass er sich mit dem Tod auseinandersetzt und annimmt, es gebe ein Leben nach dem Tod. Er beginnt sich in primitiven Behausungen zu schützen. Erste Kunstgegenstände (Knochen, Felsbilder) und rituelle Handlungen tauchen auf.

Jungpaläolithikum

(35 000–8000)

Werkzeuge/Waffen: Es entstehen vergleichsweise schmale und leichte (Stein-)Geräte, die eigens für bestimmte Zwecke hergestellt werden, darunter Speerspitzen aus Stein, Knochen und Geweihen, Pfeil und Bogen, Harpunen.

Menschenarten: Neandertaler und Homo sapiens, Letzterer wird auch Cromagnonmensch genannt. Überlegene Homo sapiens besiedelt Europa, jedenfalls dort, wo er die Eiszeitkälte erträgt.

Wichtige Neuerungen: Erste Siedlungen entstehen, und der Tauschhandel kommt auf. Lampen und Schmuck werden gefertigt, dazu kleine Plastiken, bemalte Kiesel, Höhlenmalereien (berühmt: die Höhle von Lascaux). Die Jagd wird erheblich wirksamer dank der neuen oder weiterentwickelten Waffen.

Mittelsteinzeit

(Mesolithikum, 10 000–5000)

Die Eiszeit ist zu Ende, es wird wärmer. Gletscher ziehen sich zurück, eiszeitliche Arten sterben oder wandern aus (zum Beispiel Rentiere), neue verbreiten sich, wo vorher Eis das Land bedeckte. Die Werkzeuge und Waffen werden spezieller. Die wichtigsten Funde sind die sogenannten Mikrolithen, wie kleine Steingeräte genannt werden, etwa Pfeilspitzen oder Klingen von Sichel. Je nach Art der Mikrolithen werden die Kulturstufen unterschieden. Außerdem baut Fred Feuerstein Schlitten und Skier und zähmt Hunde.

Werkzeuge/Waffen: Pfeil und Bogen verbreiten sich mit kleinen Pfeilspitzen. Hinzu kommen Beile, Äxte, Mahlsteine. Es verbreiten sich Harpunen, Angeln, Fischnetze und Reusen.

Menschenarten: Der Homo sapiens hat sich durchgesetzt und ist nun konkurrenzlos. Alle anderen Menschenarten sind ausgestorben.

Wichtige Neuerungen: Der Fischfang gewinnt an Bedeutung. Die Menschen siedeln bevorzugt am Wasser. Die Holzbearbeitung verbessert sich in dem Maße, wie schärfere und stabilere Beile und Äxte geschaffen werden. Es gibt aus dieser Zeit zwar wenig Funde dazu, aber die Menschen haben ihre Toten bestattet, manchmal womöglich nur deren Köpfe. Grabplatten aus Stein werden verschiedentlich verwendet.

Wichtige Kulturstufen in Deutschland:

- ✓ Beuronien (Beuron bei Tuttlingen, 7700–5800): Das in Süddeutschland und der Nordschweiz vorherrschende Beuronien ähnelt der weitgehend zeitgleichen Maglemosekultur.

Jungsteinzeit

(Neolithikum, 8000–2000)

Das ist Ötzis Zeit. Der Mann aus dem Gletscher im Ötztal im österreichisch-italienischen Grenzgebiet lebte im 4. Jahrtausend v. u. Z. Er wurde im September 1991 gefunden. Die Gerichtsmediziner sind sich nicht einig, was die Todesursache war, nur dass Ötzi keines natürlichen Todes starb. Ötzi hatte wertvolle Gegenstände bei sich, als er starb, vor allem ein Kupferbeil, mit dem er Bäume fällen konnte. Er war wohl ein bedeutender Mann. Seine Pfeile trugen Feuersteinspitzen, die mit Pflanzenfasern und Birkenteer befestigt waren. Sein Bogen konnte mit diesen Pfeilen immerhin Ziele in bis zu fünfzig Metern Entfernung treffen.



In der Jungsteinzeit änderte sich die Lebensweise des Menschen grundlegend: Er wurde sesshaft, gründete Siedlungen, wurde zum Bauern. An die Stelle von Sammeln und Jagen als wichtigstem »Wirtschaftszweig« traten zunehmend Ackerbau und Viehzucht. Da große Teile Europas wiederbewaldet werden, folgen die Jäger nicht mehr den Herden der Steppe wie Rentier und Pferd, sondern jagen Einzeltiere, die in den Wäldern leben: Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen und Vögel.

Die neue Wirtschaftsweise ermöglichte und erforderte die Vorratshaltung. Gebrannter Ton, die Keramik, wurde zu einer der wichtigsten Techniken. Wie wichtig diese war, zeigt die Tatsache, dass verschiedene Kulturen dieser Epoche nun nicht mehr nach den Steinwerkzeugen, sondern nach den Vorratsbehältern benannt wurden. Die Archäologen fanden unzählige Tonscherben und Tongefäße, die auf verschiedene Weise verziert waren. Außerdem gibt es Schmuckgegenstände aus Ton. Die Menschen verbesserten den Ackerbau durch den Pflug, sie webten Stoffe, sie vervollkommneten den Fischfang.

Die Steinwerkzeuge werden geschliffen, sind verfeinerte Mikrolithen wie Ötzis Pfeilspitzen.

Priester und Adel

Sesshaftigkeit und die technischen Verbesserungen, nicht zuletzt aber auch ein günstigeres Klima am Ende der Nacheiszeit förderten die Arbeitsteilung und die soziale Hierarchie. Priester und Adel entstanden. Der Tauschhandel mit Überschüssen aus der Produktion und mit Handwerkserzeugnissen über weite Entfernungen bereicherte das Leben der Menschen.

Von der Jungsteinzeit kündigen die Megalithen, die großen Denkmäler aus Stein, deren bekanntestes Beispiel Stonehenge in England ist, wo ab 2200 v. u. Z. Steine von bis zu sechs Metern Höhe kreisförmig aufgestellt wurden. In diesen Steinbauten zeigt sich die Macht der Religion, auch wenn wir nicht wissen, welcher.